Michael Wagner

Schulabsentismus – seine Verbreitung und Ursachen

1 Problem

Während im angloamerikanischen Raum schon seit den 1970er und 1980er Jahren eine intensive empirische Forschung zum Schulabsentismus betrieben wird, ist dieses – sieht man von einer frühen Studie zum abweichenden Verhalten in der Schule ab, zu dem auch das Schulschwänzen gezählt wurde[1] – in Deutschland erst seit Beginn der 1990er Jahre der Fall[2]. Aus dieser Zeit stammt die sogenannte Schülerstudie '90[3], in der die wichtigste Form des Schulabsentismus, nämlich das Schulschwänzen, zumindest grob erfasst wurde. Die Studie widmete sich der Situation von Jugendlichen im Ruhrgebiet und in der Region Halle-Leipzig kurz nach der Vereinigung.

Schulschwänzer zeigen in der Regel nicht nur schlechte Schulleistungen[4] und gehören relativ häufig zu den Klassenwiederholern[5], sondern sie verlassen auch oft die Schule ohne Abschluss[6]. Ferner neigen sie dazu, sich auch in anderer Weise abweichend oder dissozial zu verhalten. Beispielsweise kommt bei ihnen der Drogenkonsum häufiger vor und sie begehen häufiger strafbare Handlungen (z. B. Diebstahl) als Schüler, die regelmäßig die Schule besuchen[7].

Über die längerfristigen Folgen des Schulschwänzens wissen wir allerdings wenig. Zunächst kann man an den aus der Delinquenzforschung bekannten Befund anknüpfen, dass abweichendes oder dissoziales Verhalten im Jugendalter die Wahrscheinlichkeit für abweichendes oder dissoziales Verhalten im Erwachsenenalter erhöht. Das könnte für das Schulschwänzen ebenfalls zutreffen, wie Befunde aus Längsschnittstudien zeigen[8]. Eine der wenigen deutschen Studien über

---

1 *Brusten, M./Hurrelmann, K.*, Abweichendes Verhalten in der Schule. Eine Untersuchung zu Prozessen der Stigmatisierung, München 1976.

2 *Ehmann, C./Rademacker, M.,* Schulversäumnisse und sozialer Ausschluss, Bielefeld 2003, S. 9.

3 *Behnken, I./Günther, C./Kabat vel Job, O./Keiser, S./Karig, U./Krüger, H.-H./Lindner, L./von Wensierski, H.-J./Zinnekker, J.*, Schülerstudie '90. Jugendliche im Prozeß der Vereinigung. Weinheim und München: 1991.

4 *Weißbrodt, T.*, Schulische Determinanten der Schulverweigerung – Befunde aus der PISA-Befragung, in: Wagner, M. (Hrsg.), Schulabsentismus. Soziologische Analysen zum Einfluss von Familie, Schule und Freundeskreis, Weinheim und München 2007, S. 85–104.

5 *Weiß, B.,* Ganztägiger Schulabsentismus an Kölner Hauptschulen. Ergebnisse einer im Jahr 2003 an drei Stichtagen durchgeführten Lehrerbefragung, in: Wagner, M. (Hrsg.): Schulabsentismus. Soziologische Analysen zum Einfluss von Familie, Schule und Freundeskreis, Weinheim und München 2007, S. 57–83.

6 *Alexander, K. L./Entwisle D. R./Horsey C. S.,* From First Grade Forward: Early Foundations of High School Dropout, Sociology of Education 70 (2), 1997, S. 87–107.
Hennemann, T./Hagen, T./Hillenbrand, C., Dropout aus der Schule – Empirisch abgesicherte Risikofaktoren und wirksame pädagogische Maßnahmen, Empirische Sonderpädagogik 2 (3), 2010, S. 26–47.

7 *Oberwittler, D./Blank, T./Köllisch, T./Naplava, T.,* Soziale Lebenslagen und Delinquenz von Jugendlichen. Ergebnisse der MPI-Schülerbefragung 1999 in Freiburg und Köln, Freiburg im Breisgau 2001.
Frings, R., Schulschwänzen und Delinquenz, in: Wagner, M. (Hrsg.), Schulabsentismus. Soziologische Analysen zum Einfluss von Familie, Schule und Freundeskreis, Weinheim und München 2007, S. 201–237.
Wagner, M./Dunkake, I., Zum Wandel des Schulschwänzens und seinen Folgen für den weiteren Lebenslauf, in: Ricking, H./Schulze, G. C. (Hrsg.), Förderbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung. Prävention, Interdisziplinarität und Professionalisierung, Bad Heilbrunn 2010, S. 63–76.

8 *Farrington, D.*, Later life outcomes of truants in the Cambridge Study, in: Berg, I./Nursten, J. (Hrsg.), Unwillingly to School, London, 4. Auflage, 1996, S. 96–118.

https://doi.org/10.5771/0034-1312-2012-1-35
Generiert durch IP '18.219.2.146', am 12.10.2024, 05:31:15.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

die Folgen des Schulschwänzens wurde im Rahmen des sogenannten Übergangspanels des Deutschen Jugendinstituts in München durchgeführt[9]. Hier wurden längsschnittlich zwischen den Jahren 2004 und 2006 die Bildungs- und Ausbildungswege von etwa 4000 Schülern untersucht, die sich im letzten Jahr der Hauptschule, des Hauptschulzweigs einer Gesamtschule oder in Projekten für Problemschüler befanden. Es zeigte sich, dass Schulschwänzer seltener als Nichtschwänzer nach dem Pflichtschulbesuch eine Berufsausbildung aufnehmen und dann erwerbstätig werden. Schulschwänzer sind dagegen häufiger nach dem Schulbesuch in berufsvorbereitenden Maßnahmen anzutreffen oder gehen später einer ungelernten Erwerbstätigkeit nach. Aus Großbritannien stammen mehrere zum Teil ältere Studien[10]. Hier wird berichtet, dass das Schulschwänzen mit zahlreichen psychischen Beeinträchtigungen und sozialen sowie ökonomischen Benachteiligungen im späteren Erwachsenenleben einhergeht. Hibbett/Fogelman vermuten, dass die Probleme, die ehemalige Schulschwänzer in ihrem späteren Lebenslauf haben, darauf zurückführen sind, dass Schulschwänzer im frühen Erwachsenenalter wichtige Lebensereignisse in zeitlicher Beschleunigung erfahren und durchlaufen. Beispielsweise heiraten sie früh oder bekommen in einem frühen Lebensalter Kinder[11].

Das Schulschwänzen ist keineswegs nur ein Problem für die Jugendlichen. Immer häufiger wird darauf verwiesen, dass sich auch die Schulen fragen müssen, warum sie nicht für alle Schüler ein Angebot bereithalten, das attraktiv genug ist, um sie von dem Schulschwänzen abzuhalten[12]. Ob Schüler ihre Schule „mögen", hängt auch davon ab, ob sie von ihren Lehrern sozial und emotional unterstützt werden[13]. Ferner sind massive Schulschwänzer ein schlechtes Vorbild für die anderen Schüler, und wenn sie in der Schule sind, stören sie oft den Unterricht. Schließlich sind Lehrer sowie die Schulleitung dazu verpflichtet, Maßnahmen einzuleiten, um dem Schulschwänzen entgegenzutreten.

Nicht zuletzt ist das massive Schulschwänzen auch ein Problem für die Eltern. Obwohl sie nicht immer wissen, dass ihre Kinder die Schule schwänzen, sind sie dafür verantwortlich, dass ihre minderjährigen Kinder der Schulpflicht nachkommen. In schweren Fällen von unerlaubtem Schulabsentismus bei minderjährigen Kindern ergehen deshalb Bußgeldbescheide an die Eltern. Allerdings sind solche Bußgeldverfahren in den Bundesländern Berlin und Bremen nicht im Schulgesetz verankert. Sie sind zudem aufwändig und ihre Wirksamkeit ist umstritten[14]. So ist es fraglich, ob die Familienverhältnisse, die in vielfältiger Weise für das Schulschwänzen der Kinder mitverantwortlich sind, durch Geldbußen verbessert werden können[15].

---

9 *Gaupp, N./Braun, F.*, Schulschwänzen, Problembelastungen und Übergangsverläufe von der Schule in die Berufsausbildung, in: Dessecker, A. (Hrsg.), Jugendarbeitslosigkeit und Kriminalität, Wiesbaden 2007, S. 99–116.

10 *Robins, L./Ratcliffe, K. S.,* The Long-term Outcome of Truancy, in: Hersov, L./Berg, I. (Hrsg.), Out of School. Modern Perspectives in Truancy and School Refusal, Chichester 1980, S. 65–83.
Hibbett, A./Fogelman, K., Future Lives of Truants: Family Formation and Health-Related Behavior. British Journal of Educational Psychology 60, 1990, S. 171–179.
Hibbett, A./Fogelman, K./Manor, O., Occupational Outcomes of Truancy. British Journal of Educational Psychology 60, 1990, S. 23–36.
Casey, B./Smith, D., Truancy and Youth Transitions. Research Series Youth Cohort Report No. 34: Department for Education and Employment. Ohne Ortsangabe, 1995.

11 Vgl. *Hibbet/Fogelman* (Anm. 10).

12 *Stamm, M./Ruckdäschel, C./Templer, F./Niederhauser, M.*, Schulabsentismus. Ein Phänomen, seine Bedingungen und Folgen, Wiesbaden 2009, S. 21.

13 *Hallinan, M. T.*, Teacher Influences on Students' Attachment to School. Sociology of Education 81 (July), 2008, S. 271–283.

14 *Habermalz, W.*, Geldbuße und Schulzwang – die andere Seite der Schulpflicht. Recht der Jugend und des Bildungswesens 2, 2001, S. 218–224.

15 *Dunkake, I.,* Der Einfluss der Familie auf das Schulschwänzen. Theoretische und empirische Analysen unter Anwendung der Theorien abweichenden Verhaltens, Wiesbaden 2010.

https://doi.org/10.5771/0034-1312-2012-1-35
Generiert durch IP '18.219.2.146', am 12.10.2024, 05:31:15.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

Gerade die skizzierten negativen Auswirkungen des Schulschwänzens sind es, die eine Erforschung seiner Ursachen rechtfertigen. Ihre Kenntnis sollte dann wiederum Grundlage für die Entwicklung und Durchführung von Maßnahmen sein, die das Schulschwänzen reduzieren. Die Literatur über die Wirksamkeit solcher Maßnahmen und Interventionen zur Reduktion des Schulschwänzens ist mittlerweile so umfangreich geworden, dass sie hier nicht dargestellt werden kann[16]. Vielmehr soll es in diesem Beitrag um empirische Befunde zu Ausmaß und Ursachen des Schulschwänzens gehen. Zunächst sollen zentrale Begriffe geklärt werden, in einem zweiten Schritt geht es um die Frage, wie häufig das Schulschwänzen in Deutschland ist, in einem dritten Schritt werden Theorien zu seiner Erklärung dargestellt.

2 Begriff und Verbreitung des Schulabsentismus

2.1 Begriff

Im Folgenden verstehen wir unter „Schulabsentismus" sowohl die entschuldigte als auch die unentschuldigte Abwesenheit vom Unterricht[17], andere Autoren setzen „Schulabsentismus" mit dem unerlaubten Fernbleiben vom Unterricht gleich[18]. Da es sich hier um bloße Definitionen handelt, ist weder die eine noch die andere Begriffsbestimmung falsch, aber es erscheint doch zumindest sinnvoll, zunächst einen fachlichen Oberbegriff für beide Formen der Abwesenheit vom Unterricht einzuführen.

Der unerlaubte Schulabsentismus, der auch im alltäglichen Sprachgebrauch mit dem „Schulschwänzen" (im Englischen „truancy") gleichgesetzt wird, lässt sich nach der Dauer der Abwesenheit vom Unterricht in die Kategorien „Verspätungen", „stundenweise" oder „ganztägige Abwesenheit" differenzieren. Keine Einigkeit besteht in der Forschung darin, wie man das intensive (chronische bzw. habituelle) Schulschwänzen von seinen eher harmlosen Formen abgrenzen kann. Entsprechende Normen lassen sich auch nicht den Schulgesetzen entnehmen, in denen Maßnahmen und Sanktionen bei Schulpflichtverletzungen geregelt werden. Meistens werden in der Sozialforschung Schwellenwerte bei der Häufigkeit des ganztägigen Schulschwänzens gesetzt, beispielsweise derart, dass Jugendliche dann als massive Schulschwänzer angesehen werden, wenn sie ganztägig fünfmal und mehr im Schulhalbjahr[19] oder öfter als fünfmal in den vergangenen 12 Monaten unentschuldigt in der Schule fehlen[20]. In einem Modellprojekt im Lahn-Dill-Kreis wurden solche Schüler als „Schulvermeider" bezeichnet, die mehr als neun Tage im Schulhalbjahr den Unterricht versäumt haben[21]. In ihrem Review von Maßnahmen gegen das Schulschwänzen berichten Sutphen et al., dass bei 14 Studien 11 verschiedene Definitionen von truancy auftreten[22].

16 Vgl. *Hennemann* et al. (Anm. 6).
Sutphen, R. D./Ford, J. P./Flaherty, C., Truancy Interventions: A Review of the Research Literature. Research on Social Work Practice 20 (2), 2010, S. 161–171.

17 *Ricking, H.,* Förderung der Schüleranwesenheit und -partizipation, Jugendhilfe (4) 2009, S. 287.

18 Vgl. beispielsweise *Stamm* et al. (Anm. 12).

19 *Baier, D./Pfeiffer, C.,* Jugendliche als Opfer und Täter von Gewalt in Berlin, Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V., Forschungsbericht Nr. 114, 2011, S. 132.

20 *Wagner, M./Dunkake, I./Weiß, B.,* Schulverweigerung. Empirische Analysen zum abweichenden Verhalten von Schülern. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 56 (3), 2004, S. 457–489.

21 *Hessisches Kultusministerium*, Schulvermeider im Lahn-Dill-Kreis. Abschlussbericht des Modellprojektes. Wiesbaden 2007.

22 Vgl. *Sutphen* et al. (Anm. 16), S. 162.

https://doi.org/10.5771/0034-1312-2012-1-35
Generiert durch IP '18.219.2.146', am 12.10.2024, 05:31:15.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

Nach Kearney[23] entsprechen die bisher genannten begrifflichen Bestimmungen dem sozialen oder kriminologischen Ansatz. In der Psychologie werden dagegen andere Formen des Schulabsentismus unterschieden: die Schulangst (school phobia) bezeichnet den Fall[24], dass Schüler sich vor dem Schulbesuch fürchten, weil sie dort spezifische negative Stimuli erfahren, eine Trennungsangst (separation anxiety) besteht, wenn Schüler Angst vor der Trennung von ihren Eltern oder sie betreuenden Bezugspersonen haben, der Begriff Schulverweigerung (school refusal) bezeichnet oft eine Form des Schulabsentismus, die allgemein auf Angst vor dem Schulbesuch oder auf emotionalen Belastungen beruht, denen Schüler in der Schule ausgesetzt werden. In der Psychologie werden demnach Formen des Schulabsentismus unterschieden, die bereits mögliche psychische Ursachen für die Abwesenheit vom Unterricht beschreiben.

Eine weitere Form des Schulabsentismus ergibt sich daraus, dass Eltern ihre Kinder vom Schulbesuch zurückhalten. Hierunter fällt der Umstand, dass Eltern ihre Kinder aus religiösen Gründen nicht in die Schule gehen lassen, die Kinder im Betrieb mitarbeiten oder auf ihre Geschwister aufpassen sollen[25].

Ob die entschuldigte Abwesenheit in jedem Fall legitim ist, erscheint fraglich. So zeigt eine Untersuchung an Kölner Hauptschulen, dass die Häufigkeit erlaubter und unerlaubter Abwesenheit über die Klassenstufen hinweg parallel verläuft und mit zunehmendem Anteil unentschuldigt fehlender Schüler in einer Klasse die Wahrscheinlichkeit abnimmt, dass ein Schüler entschuldigt fehlt[26]. Zu Recht wird darauf verwiesen, dass Eltern und Schüler durch falsche Angaben einen legitimen Grund für eine Abwesenheit vom Unterricht vortäuschen können[27]. Man kann zumindest vermuten, dass es mitunter den Schülern auch leicht gemacht wird, ein ärztliches Attest zu bekommen, mit dem sie ihr Fehlen im Unterricht rechtfertigen können. Aus diesen Gründen werden in Erhebungen zum Schulabsentismus auch Fehlzeiten ausgewiesen, die nicht mehr danach unterscheiden, ob Schüler für ihre Abwesenheit eine Entschuldigung vorgelegt haben oder nicht[28].

2.2 Verbreitung des Schulabsentismus

In Deutschland registrieren die Lehrer zwar, wenn ein Schüler fehlt und die Fehltage bzw. -stunden werden üblicherweise in das Klassenbuch eingetragen und auf den Zeugnissen vermerkt. Dennoch fertigen die Schulen darüber keine Statistiken an, die sie veröffentlichen oder wenigstens in eine offizielle Schulstatistik des jeweiligen Bundeslandes einfließen lassen[29]. Aus der Praxis ist zudem bekannt, dass die Lehrer die Anwesenheit der Schüler nicht immer zuverlässig registrieren. Angaben zum Schulabsentismus lassen sich also keiner amtlichen, regelmäßig durchgeführten und standardisierten Schulstatistik entnehmen. Bestenfalls werden in gesonderten Schulbefragungen die auf Zeugnissen verzeichneten Fehltage ausgewertet oder es werden die gemeldeten Schulversäumnisse oder verhängten Bußgeldscheide ausgewiesen.

23 *Kearney, C. A.,* An Interdisciplinary Model of School Absenteeism in Youth to Inform Professional Practice and Public Policy. Educational Psychology Review 20, 2008, S. 257–282.

24 Liegt eine ausgeprägte Schulangst vor, dann wird vor allem aus sonderpädagogischer Sicht auch von Schulverweigerung gesprochen, vgl. dazu *Ricking, H./Neukäter, H.,* Schulabsentismus im Rahmen einer ökologischen Erziehungswissenschaft – heuristisches Modell und Intervention. Die neue Sonderschule 43 (1) 1998, S. 20–38.

25 *Achilles, H.,* Schulpflichtverweigerung aus religiösen und weltanschaulichen Gründen. Recht der Jugend und des Bildungswesens 3, 2007, S. 322–329.

26 Vgl. *Weiß* (Anm. 5), S. 71 und S. 76.

27 *Ricking, H.,* Schulabsentismus, Sonderpädagogik 27, 1997, S. 229–240.

28 Vgl. *Hessisches Kultusministerium* (Anm. 21), S. 11.

29 Vgl. *Ehmann/Rademacker* (Anm. 2), S. 71 ff.

https://doi.org/10.5771/0034-1312-2012-1-35
Generiert durch IP '18.219.2.146', am 12.10.2024, 05:31:15.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

In den USA werden dagegen im Rahmen des No Child Left Behind Act – ein Gesetz, das 2002 in Kraft trat – regelmäßig Absentismusraten für jede Schule erhoben[30]. Diese Raten gelten als Indikatoren für die Qualität einer Schule oder die Leistungen, die eine Schule erbringt. Schulen werden sanktioniert, wenn sie relativ geringe Leistungen zeigen[31].

Bislang gibt es auch keine national repräsentative Erhebung zur Verbreitung des Schulabsentismus in Deutschland[32]. Zwar hat das Kriminologische Forschungsinstitut (Hannover) bundesweite Untersuchungen zum Schulschwänzen durchgeführt, doch werden dabei nur Schüler bestimmter Jahrgänge berücksichtigt, beispielsweise Schüler der neunten Jahrgangsstufen[33]. Oft ist man auf regional begrenzte Schul- und Schülerbefragungen angewiesen, um Absentismusraten zu erheben. Die zuverlässigsten Angaben erhält man durch eine Befragung von Schülern[34]. Allerdings ist bei Schulbefragungen zu berücksichtigen, dass zu den am Tag der Befragung fehlenden Schülern gerade die chronischen Schulschwänzer gehören können. Daher kann nicht ausgeschlossen werden, dass die Verbreitung des Schulabsentismus bei Klassenbefragungen unterschätzt wird. Dieses Problem ist möglicherweise geringer, wenn die Lehrer Auskunft über das Fehlen der Schüler an einem Stichtag geben. Wenn ein Schüler fehlt, können die Lehrer zwar angeben, ob das Fehlen entschuldigt wurde oder nicht, jedoch wird auch hier das Schulschwänzen möglicherweise unterschätzt, weil einige entschuldigte Abwesenheiten ein verdecktes Schulschwänzen darstellen. Eine Elternbefragung liefert die unzuverlässigsten Ergebnisse.

In Köln wurde im November 2003 eine Befragung von Lehrern an Hauptschulen zum Absentismus in ihrer Klasse durchgeführt[35]. Die Untersuchung wurde vom Schulamt der Stadt Köln unterstützt und zusammen mit dem Forschungsinstitut für Soziologie der Universität zu Köln initiiert. An dieser Befragung nahmen alle Kölner Hauptschulen teil. Demnach liegen Informationen über 490 Klassen und etwa 11.000 Schüler an 30 Hauptschulen vor. Den Klassenlehrern wurde ein Fragebogen übergeben, in dem sie Informationen über die Schüler ihrer Klassen eintragen sollten, wozu auch gehörte, die Anwesenheit der Schüler an drei Stichtagen im November 2003 zu berichten. Die Befragung der Lehrer ergab, dass etwa 1000 Schüler den ganzen Tag entschuldigt oder unentschuldigt gefehlt haben. Am ersten und zweiten Stichtag (Montag und Mittwoch) fehlten jeweils 3,5 % der Schüler unentschuldigt, am dritten Stichtag (Freitag) waren es 4,5 %. Dabei war die Spannbreite zwischen den Schulen sehr groß, die maximale Spannbreite wurde am dritten Stichtag beobachtet: So gab es Schulen, bei denen 1,2 % der Schüler unentschuldigt fehlten und andere, bei denen 9,7 % der Schüler ganztägig die Schule schwänzten. Ferner ergab sich, dass Jungen und Mädchen gleich häufig zu den Schulschwänzern gehören, die einheimischen Schüler im Vergleich mit denjenigen, die einen Migrationshintergrund haben, häufiger entschuldigt und unentschuldigt dem Unterricht fernbleiben und ehemalige Klassenwiederholer besonders häufig die Schule schwänzen. Der Schulformwechsel hat nur geringe Auswirkungen auf den Schulabsentismus.

Eine weitere Kölner Studie, bei der die selbstberichtete Delinquenz von etwa 1800 Schülern der Klassen 8 bis 10 an allgemeinbildenden Schulen ermittelt wurde, ergab, dass das massive Schul-

30 Vgl. *Ehmann/Rademacker* (Anm. 2), S. 77. Hier wird auch über ähnliche Praktiken in Großbritannien berichtet.
31 http://de.wikipedia.org/wiki/No_Child_Left_Behind_Act [Zugriff am 18.10.2011].
32 *Weiß, B.,* Wer schwänzt wie häufig die Schule? Eine vergleichende Sekundäranalyse auf Grundlage von 12 deutschen Studien, in: Wagner, M. (Hrsg.), Schulabsentismus. Soziologische Analysen zum Einfluss von Familie, Schule und Freundeskreis, Weinheim und München 2007, S. 37–55.
33 Vgl. *Baier/Pfeiffer* (Anm. 19).
34 Vgl. *Wagner/Dunkake/Weiß* (Anm. 20), S. 468.
35 Vgl. ausführlich *Weiß* (Anm. 5).

https://doi.org/10.5771/0034-1312-2012-1-35
Generiert durch IP '18.219.2.146', am 12.10.2024, 05:31:15.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

schwänzen zwischen dem 13. und 17. Lebensjahr zunimmt[36]. Allerdings ist unklar, ob es sich dabei um einen reinen Alterseffekt handelt. Denn je älter die Schüler sind, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie schon einmal eine Klasse wiederholt haben. Dass allerdings auch schon Grundschüler in einem erheblichen Ausmaß zu den Schulschwänzern gehören können, zeigen Erhebungen in Berlin[37] sowie bei Schulen im Lahn-Dill-Kreis[38].

Eine bundesweite Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts in Niedersachen, bei der 44.610 Schüler der neunten Jahrgangsstufe in 61 Landkreisen bzw. kreisfreien Städten in den Jahren 2007/2008 auch zum Schulschwänzen befragt[39] wurden, ergab, dass 12,1 % der Schüler als Mehrfachschulschwänzer (fünf und mehr Tage im letzten Schulhalbjahr) eingestuft werden müssen. Das häufige Schulschwänzen kam bei Schülern in Förder- und Hauptschulen (19,4 % und 20,0 %) häufiger vor als bei Schülern der anderen Schultypen (Realschulen 9,2 %, Gesamtschulen 14,4%, Gymnasien 7,3 %).

Eine Studie, die Aufschluss über den historischen Wandel des unentschuldigten Schulabsentismus gibt, wurde von Karl-Heinz Reuband (Düsseldorf) initiiert. Hier wurden zwischen August 2002 und Februar 2003 4831 Personen in den Städten Hamburg (951), Kiel (944), München (949), Dresden (1080) und Stuttgart (907) schriftlich befragt. Die Befragten befanden sich im Alter zwischen 18 und 95 Jahren und gehörten damit den Geburtsjahrgängen 1907 bis 1984 an. Das Schulschwänzen wurde retrospektiv im Rahmen einer Item-Batterie erhoben[40], die mit folgender Aussage eingeleitet wurde: „Im Folgenden finden Sie einige Aussagen. Bitte geben Sie für *jede* Aussage an, wie sehr Sie ihr zustimmen." Die Aussage zum Schulschwänzen lautet: „Als ich ca. 15 Jahre alt war, habe ich öfter die Schule geschwänzt". Die Antwortmöglichkeiten waren „Stimme voll und ganz zu" (1), „Stimme eher zu" (2), „Stimme eher nicht zu" (3), „Stimme überhaupt nicht zu" (4). Diese Frage wurde von 151 Personen nicht beantwortet (3,1 %). Knapp 9 % der Befragten haben mit „stimme eher zu" oder „stimme voll und ganz zu" geantwortet und werden im Folgenden als (ehemalige) Schulschwänzer bezeichnet.

Nimmt man eine Aufteilung nach Geburtskohorten vor und fasst man die ersten beiden und die letzten beiden Kategorien der Variable zum Schulschwänzen wie beschrieben zusammen, dann wird deutlich, dass der Anteil der Schulschwänzer fast kontinuierlich mit der Kohortenzugehörigkeit zunimmt (Abbildung 1). Während bei den beiden ältesten Jahrgängen etwa 3 % angaben, dass sie im Alter von 15 Jahren öfter die Schule geschwänzt haben, waren es bei der jüngsten Kohorte fünfmal so viele. Dieser recht eindeutige Befund lässt sich für Ost- und Westdeutschland bestätigen, wobei allerdings nicht der Geburtsort, sondern der Wohnort zum Zeitpunkt der Befragung betrachtet wird. Dagegen berichtet Rademacker, dass im Vergleich zwischen aktuellen Erhebungen mit zwei Berliner Untersuchungen aus den Schuljahren 1959/1960 keine Hinweise auf einen Anstieg der Schulversäumnisse zu finden sind[41]. Es ist auch nicht auszuschließen, dass der Trend einer stetigen Zunahme des Schulschwänzens nicht bis in die jüngste Gegenwart heran-

36 Vgl. *Wagner/Dunkake/Weiß* (Anm. 20), S. 473.

37 *Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport in Kooperation mit der Landeskommission Berlin gegen Gewalt*, Schuldistanz. Eine Handreichung für Schule und Jugendhilfe, 2003.

38 Vgl. *Hessisches Kultusministerium* (Anm. 20), S. 13.

39 Vgl. *Baier/Pfeiffer* (Anm. 19).

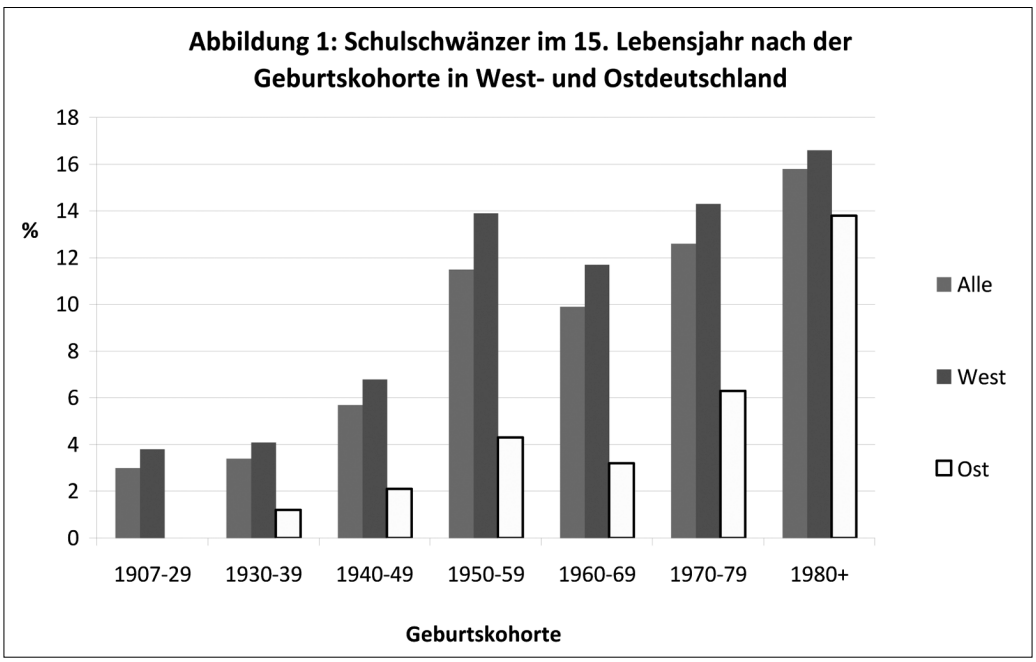
40 Die retrospektive Erhebung des Schulschwänzens ist nicht ohne Nachteile. So könnte es sein, dass mit zunehmendem Alter der Schulbesuch und das etwaige Schulschwänzen im Alter von 15 Jahren immer schlechter erinnert wird. Ebenso ist nicht völlig auszuschließen, dass das Schulschwänzen in der Jugend überproportional häufig bei Personen vorkommt, die als Erwachsene in Befragungen schwer erreichbar sind.

41 *Rademacker, H.*, Schuldistanz – eine Herausforderung für Schule und Jugendhilfe, Recht der Jugend und des Bildungswesens 1/2006, S. 93–104.

https://doi.org/10.5771/0034-1312-2012-1-35
Generiert durch IP '18.219.2.146', am 12.10.2024, 05:31:15.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

reicht. So berichten Sturzbecher/Hess einen Anstieg des tageweisen Schulschwänzens zwischen 1993 und 1996, dieser Anstieg hat sich jedoch nicht bis 1999 fortgesetzt[42]. Auch aus Berlin wurde vor wenigen Jahren ein Rückgang der Schulversäumnisse im Vergleich des ersten Schulhalbjahres 2004/05 und dem zweiten Schulhalbjahr 2001/02 gemeldet[43].

In West- und in Ostdeutschland nimmt der Anteil der Schulschwänzer mit der Geburtskohorte zu, dabei war das Schulschwänzen unter den 15-Jährigen in Ostdeutschland durchweg weniger verbreitet als in Westdeutschland. Auch andere Studien haben bei der Verbreitung des Schulschwänzens Ost-West-Unterschiede belegt[44]. Auffällig ist aber, dass in Ostdeutschland zwischen den beiden jüngsten Kohorten (1970–1979 und 1980+) ein stärkerer Anstieg des Schulschwänzens zu beobachten ist als bei den entsprechenden westdeutschen Kohorten. Bei der jüngsten Kohorte (1980+) ist die Differenz in der Häufigkeit des Schulschwänzens zwischen West- und Ostdeutschland nur noch gering. Möglicherweise zeichnet sich hier eine Angleichung zwischen den west- und ostdeutschen Verhältnissen an.



Quelle: siehe Text; eigene Berechnungen.

Abbildung 2 zeigt, dass fast in jeder Geburtskohorte die männlichen Befragten während ihrer Jugendzeit häufiger die Schule geschwänzt haben als die weiblichen Befragten. Bei der jüngsten Geburtskohorte ist die Differenz zwischen Männern und Frauen allerdings sehr gering. Es ist daher

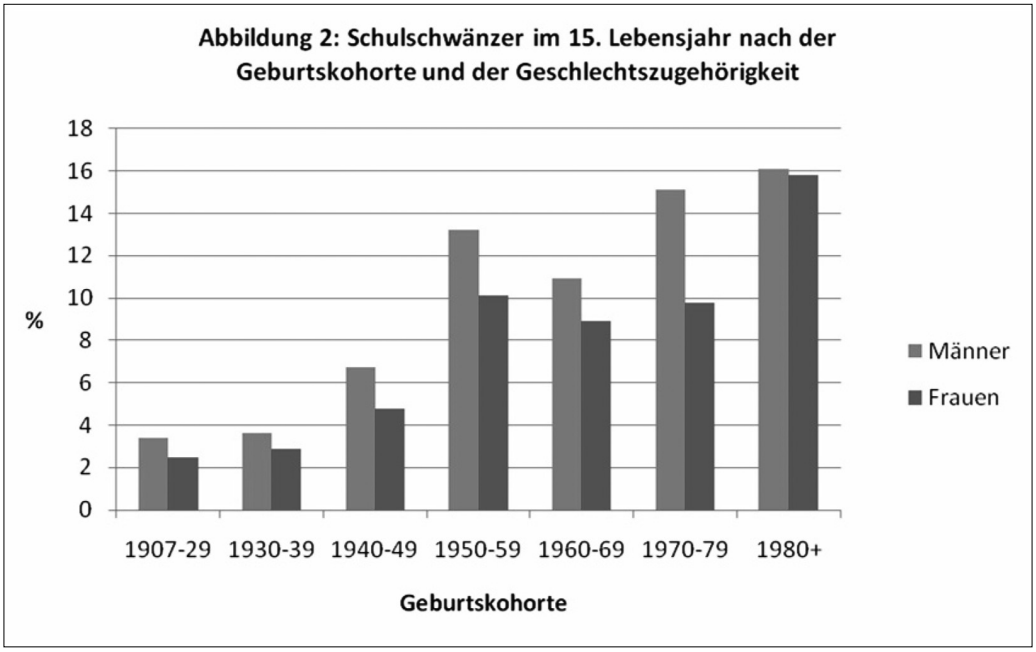
42 *Sturzbecher, D./Hess, M.,* Soziale Schulqualität aus Schülersicht, in: Sturzbecher, D. (Hrsg.), Jugendtrends in Ostdeutschland: Bildung, Freizeit, Politik, Risiken, Opladen 2002, S. 155–181.

43 http://www.berlin.de/landespressestelle/archiv/2005/09/30/30673/index.html [Zugriff am 22.11.2011].

44 *Pinquart, M./Masche, J. G.,* Verlauf und Prädiktoren des Schulschwänzens, in: Silbereisen, R. K./Zinnecker, J. (Hrsg.), Entwicklung im sozialen Wandel, Weinheim 1999, S. 221–238.

https://doi.org/10.5771/0034-1312-2012-1-35
Generiert durch IP '18.219.2.146', am 12.10.2024, 05:31:15.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

nicht verwunderlich, wenn im Rahmen einer Sekundäranalyse von 12 deutschen Studien keine eindeutigen Geschlechtereffekte beim Schulschwänzen nachgewiesen werden konnten[45].

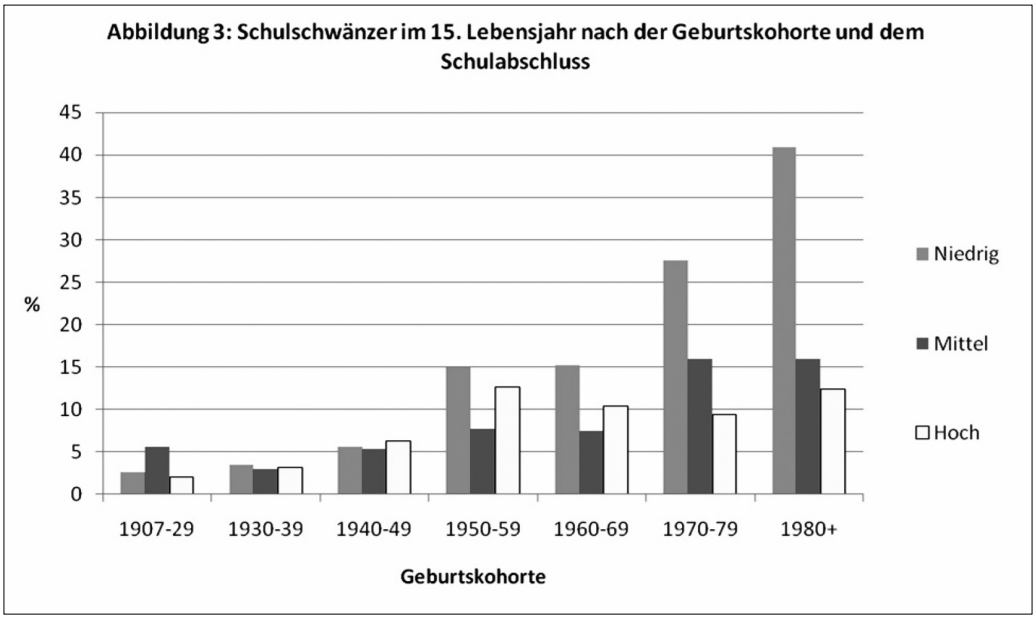


Quelle: siehe Text; eigene Berechnungen.

Einen Anstieg des Schulschwänzens hat es auch innerhalb der Bildungsgruppen gegeben (Abbildung 3). Differenziert man die höchsten Schulabschlüsse in die drei Stufen „niedrig“ (vor allem Volks- und Hauptschule), „mittel“ (Mittlere Reife) und „hoch“ (vor allem Abitur), dann erkennt man innerhalb der niedrigsten Bildungsgruppe einen sehr deutlichen Anstieg des Schulschwänzens. In der mittleren Bildungsgruppe zeigt sich eine Erhöhung der Quote des Schulschwänzens ab der Kohorte 1970–1979. In der höchsten Bildungsgruppe steigt der Anteil der Schulschwänzer bis zur Kohorte 1950–1959 und verbleibt dann auf diesem Niveau. Bei den drei ältesten Kohorten sind die Unterschiede zwischen dem Schulabschluss und der Häufigkeit des Schulschwänzens gering. Das Schulschwänzen variiert hier nicht mit dem Schultyp. Für die beiden Kohorten 1950–1959 und 1960–1969 stellen wir dann einen u-förmigen Zusammenhang fest. Das Schulschwänzen ist hier in der mittleren Bildungsgruppe am seltensten. Erst bei den beiden jüngsten Geburtskohorten erkennt man, dass das Schulschwänzen umso häufiger ist, je niedriger der Schultyp oder der (nach dem 15. Lebensjahr) erreichte Schulabschluss ist. Besonders hoch ist nun der Anteil der Schulschwänzer bei den Personen mit einem niedrigen Schulabschluss. Er beträgt bei den zwischen 1970 und 1979 Geborenen 27,5 %, bei der Geburtskohorte ab 1980 ist die Fallzahl sehr niedrig, der sehr hohe Wert von 40,9 % ist daher unsicher, zeigt aber wohl doch einen weiteren Zuwachs beim Schulschwänzen in der niedrigsten Bildungsgruppe an. Wenn also festgestellt wird, dass Hauptschüler besonders häufig zu den Schulschwänzern gehören[46], dann ist dies ein historisch relativ neues Phänomen.

45 Vgl. *Weiß* (Anm. 32) S. 45.
46 Vgl. *Wagner/Dunkake/Weiß* (Anm. 20); *Weiß* (Anm. 32).

https://doi.org/10.5771/0034-1312-2012-1-35
Generiert durch IP '18.219.2.146', am 12.10.2024, 05:31:15.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.



Schulabschlüsse – niedrig: kein Abschluss/Volks-, Hauptschule/POS 8. Klasse
mittel: mittlere Reife/POS 10. Klasse; hoch: Fachhoch-, Fachoberschulreife/Abitur
Quelle: siehe Text; eigene Berechnungen.

Systematische internationale Vergleiche zum Schulabsentismus liegen bislang kaum vor. Zwar wurden mittlerweile zahlreiche europäische Länderberichte zum Schulabsentismus veröffentlicht, aber ein gezielter internationaler Vergleich fehlt bislang. Das ist auch bei der TIMSS-Studie der Fall, die Deutschland im Mittelfeld sieht, aber Länderunterschiede nur sehr grob abbildet[47]. Insofern ist es auch kaum möglich, etwas darüber auszusagen, ob das Ausmaß des Schulabsentismus in einem Land vom jeweiligen Bildungssystem abhängt.

3 Erklärungen

Werden Lehrer danach befragt, warum Schüler die Schule schwänzen, oder fragt man Schulschwänzer nach den Gründen für ihr Tun, dann ergeben sich vielfältige Antworten. Ken Reid[48] hat als Ergebnis einer Expertenbefragung diese Gründe in drei Gruppen aufgeteilt:

(1) Schüler lehnen den Schulbesuch ab oder finden ihn unangenehm; (2) die Schüler haben familiale Probleme oder erleben Probleme in ihrer Familie; (3) die Schüler haben psychische Probleme (Schulphobie, ADHD, geringes Selbstkonzept, emotionale Störungen). Das Kriminologische Forschungsinstitut berichtet, dass die drei wichtigsten Gründe bei einer bundesweiten Untersuchung „keine Lust auf Schule“, „ausschlafen“ und „andere haben das auch gemacht“ sind[49]. Angesichts

47 *TIMSS* (Third International Mathematics and Science Study) 1994/1995 http://timss.bc.edu/timss1995i/TIMSSPDF/SRChap6.pdf [Zugriff am 22.11.2011].
Grewe, N. (Hrsg.), Absenteeism in European Schools, Münster 2005.
48 *Reid, K.,* The causes of non-attendance: an empirical study. Educational Review 60, 4, 2008, S. 345–357.
49 *Baier/Pfeiffer* (Anm. 19), S. 134.

https://doi.org/10.5771/0034-1312-2012-1-35
Generiert durch IP '18.219.2.146', am 12.10.2024, 05:31:15.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

dieser Vielfalt von Gründen – es handelt sich um soziale Gründe, Persönlichkeitsmerkmale und psychische Belastungen und Störungen – ist es nur angemessen, wenn das Schulschwänzen von mehreren Disziplinen untersucht wird. Dazu gehören die Soziologie, Psychologie, Jugendpsychiatrie und die Sonderpädagogik.

Insbesondere die Entwicklungspsychologie hebt hervor, dass es in der Adoleszenz vermehrt zu Leistungsdistanz und einem antisozialen Verhalten kommen kann, wozu auch das Schulschwänzen gehört. Solche Verhaltensweisen können zum Beispiel eine angestrebte Unabhängigkeit von den Erwachsenen demonstrieren und sind in diesem Sinn „normal“[50]. Allerdings ist hier zu berücksichtigen, dass derartige Handlungen dann zum Problem werden können, wenn sie zu früh oder zu exzessiv auftreten. Hierfür sind wiederum Risikofaktoren verantwortlich zu machen, die sich aus den nachfolgend skizzierten Theorien ableiten lassen.

Die Soziologie sieht Schulschwänzen in der Regel als ein rationales, abweichendes Verhalten an. Es wird demnach angenommen, dass die Schüler Kosten und Nutzen des Schulbesuchs abwägen und in Situationen, in denen die Kosten des Schulbesuchs den Nutzen daraus deutlich überwiegen, gegen den Schulbesuch und für die „vorteilhafteren“ Alternativen (zum Beispiel Jobben) entscheiden. Die Soziologie widmet sich besonders dem sozialen Umfeld der Schüler – wobei seit langem erkannt ist, dass hier Familie, Schule und Freundschaftsnetzwerke die entscheidenden Instanzen sind[51] – und untersucht, wie dieses Umfeld Entscheidungssituationen so bestimmt, dass sich Schüler abweichend verhalten.

Eine klassische Theorie zur Erklärung abweichenden Verhaltens ist die *Anomietheorie*. Eine Kernhypothese dieser Theorie ist, dass sich die Wahrscheinlichkeit abweichenden Verhaltens erhöht, wenn Individuen legitime Ziele mit legitimen Mitteln nicht erreichen können. Ist „Erfolg“ oder „schulischer Erfolg“ ein Ziel und gerät seine Erreichung mittels des Schulbesuchs und guter Schulleistungen außer Reichweite, dann wird der Erfolg möglicherweise außerhalb der Schule gesucht, was die Bindung an die Schule verringert und damit auch zum Schulschwänzen führen kann. Da die Mittel zur Erreichung von Handlungszielen von der sozialen Lage abhängen, wird die Erklärungskraft der Anomietheorie häufig daran gemessen, ob sich sozial Benachteiligte eher abweichend verhalten als Privilegierte. Überträgt man diese Überlegungen auf das Schulschwänzen, dann sollte dieses bei sozial benachteiligten Schülern nicht nur häufiger vorkommen, sondern man müsste auch beobachten können, dass diese Erfolg und Anerkennung außerhalb der Schule suchen. Die entsprechenden empirischen Befunde unterstützen die Anomietheorie nur teilweise. So gibt es auf der Basis der PISA-Daten 2000 keine direkten Effekte des sozialen Status der Herkunftsfamilie auf das Schulschwänzen[52], allerdings haben mehrere Studien ermittelt, dass Hauptschüler häufiger die Schule schwänzen als Schüler höherer Schultypen. Dieses spricht dafür, dass soziale Benachteiligungen bei der Erklärung des Schulschwänzens doch eine Rolle spielen.

Die *Kontrolltheorie* richtet sich auf die Erklärung konformen Verhaltens[53]. Sie führt ein konformes Verhalten auf die Stärke und Qualität der sozialen Bindungen zurück, die ein Individuum zu Personen oder Gruppen hat, die konventionelle Werte und Normen vertreten. Je nach Altersstufe geht es dabei um Bindungen zur Familie und Schule, zu Freunden und Kollegen oder zu Lebens-

50 *Fend, H.*, Entwicklungspsychologie des Jugendalters, Wiesbaden 2005, S. 436–440.
51 *Van Petegem, P.,* Truancy as a Social, Educational and Psychological Problem: Causes and Solutions. Scientia Paedagogica Experimentalis 31 (2), 1994, S. 271–286.
52 *Dunkake, I.* (Anm. 15), S. 171.
53 *Hirschi, T.,* Causes of Delinquency. Berkeley 1969, S. 10.

https://doi.org/10.5771/0034-1312-2012-1-35
Generiert durch IP '18.219.2.146', am 12.10.2024, 05:31:15.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

partnern[54]. Die Bindungsstärke wird aus vier Elementen gebildet: erstens der emotionalen Bindung (attachment) an Bezugspersonen (meaningful persons), dazu gehören Familienmitglieder, Lehrer oder Peers, zweitens den Investitionen zur Erreichung konventioneller Lebensziele, drittens der Einbindung in konventionelle Tätigkeiten sowie viertens dem Ausmaß der Orientierung an konventionellen Werten und Normen. Die Kontrolltheorie von Hirschi wurde von Sampson/Laub (1993) aufgenommen und weiterentwickelt. Kernstück ihrer Variante der Kontrolltheorie ist die Annahme, dass sozialstrukturelle Merkmale die soziale Kontrolle (Prozessmerkmale) bestimmen. Letztere beeinflussen dann die Wahrscheinlichkeit abweichenden Verhaltens. Ferner berücksichtigen sie, dass die Bezugspersonen und -gruppen im Lebenslauf variieren. Wendet man die Kontrolltheorie auf die Bindungen des Schülers zur Herkunftsfamilie an, dann zeigen sich durchweg signifikante Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Bindungstypen und dem Schulschwänzen[55].

Während die Kontrolltheorien von Hirschi oder Sampson/Laub mehrere Kontrollmechanismen hervorheben, konzentriert sich die *General Theory of Crime* (Gottfredson/Hirschi 1990) auf eine Form der Kontrolle: die Selbstkontrolle. Bei Personen mit geringer Selbstkontrolle kommen eher Regelverletzungen vor, weil sie im Hier und Jetzt leben, Gratifikationen nicht aufschieben können, wenig in ihre Zukunft investieren, abenteuerlustig sind, sich riskant verhalten und sich weniger um die negativen Folgen ihrer Handlungen für ihr soziales Umfeld kümmern. Schließlich haben sie geringere kognitive Fähigkeiten oder sie bewerten sie nicht hoch[56]. Eine niederländische Studie zeigt allerdings, dass die Selbstkontrolle keinen direkten Einfluss auf dauerhaftes Schulschwänzen hat. Vielmehr beeinflusst die Selbstkontrolle das Schulschwänzen indirekt, vermittelt über das Attachment zu Eltern und zu Lehrern sowie die prosoziale Orientierung. Je stärker die Selbstkontrolle ist, desto enger sind die sozialen Bindungen, desto seltener kommt es zum Schulschwänzen[57].

Die *sozialökologische Theorie* oder die Theorie städtischer Subkulturen richtet sich auf den Einfluss der sozialräumlichen Umwelt auf abweichendes Verhalten[58]. Insbesondere werden Wohnviertel nach dem Ausmaß ihrer Desorganisation unterschieden; in Wohngebieten, in denen unkonventionelle Werte und Normen vertreten werden, ist auch abweichendes Verhalten wahrscheinlich. Bemisst man die Desorganisation an der subjektiven Wahrnehmung der Schüler, dann zeigen sich deutliche Zusammenhänge mit dem häufigen Schulschwänzen. Von großer Bedeutung ist der Kontakt mit den Peers: Schüler, die sich in Kreisen bewegen, in denen abweichendes Verhalten stattfindet, neigen sehr häufig zum Schulschwänzen.

Unterstützt werden sozialökologische Ansätze von Studien, die den Nachweis erbringen, dass Schulabsentismus oder dropout-Raten auch von Merkmalen der Schule (Schul- und Klassengrö-

54 *Thomas, J./Stelly, W./Kerner, H.-J./Weitekamp, E. G.,* Familie und Delinquenz. Empirische Untersuchungen zur Brauchbarkeit einer entwicklungsdynamisch orientierten sozialen Kontrolltheorie, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 50 (2), 1998, S. 310–326.

55 *Wagner, M./Dunkake , I./Weiß, B*. (Anm. 20).

56 *Gottfredson, M. R./Hirschi, T.,* A General Theory of Crime. Stanford, 1990, S. 89.

57 *Veenstra, R./Lindenberg, S./Tinga, F./Johan, O.,* Truancy in late elementary and early secondary education: The influence of social bonds and self-control – the TRAILS study. International Journal of Behavioral Development 34, 4, 2010, S. 302–310.

58 Vgl. die Übersicht bei *Oberwittler, D.,* Soziale Probleme, Gewalt- und Jugenddelinquenz in der Stadt. Ansätze einer sozialökologischen Forschung, in: Hans-Jörg Albrecht (Hrsg.): Forschungen zu Kriminalität und Kriminalitätskontrolle am Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Strafrecht, Freiburg 1999, S. 403–419.

https://doi.org/10.5771/0034-1312-2012-1-35
Generiert durch IP '18.219.2.146', am 12.10.2024, 05:31:15.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

ßen, Schulorganisation) und des städtischen Kontexts abhängen[59]. Hier werden auch Studien relevant, die danach fragen, warum das Ausmaß des Schulschwänzens zwischen Schulen variiert[60].

Der Etikettierungsansatz (labeling approach) betrachtet abweichendes Verhalten als Resultat der Zuschreibung oder Etikettierung als „abweichend". Konformes und abweichendes Verhalten sind demnach Produkt von Definitions- und Interpretationsleistungen der Individuen im Interaktionsprozess[61]. Wenn ein Schüler erstmalig die Schule schwänzt, könnte er als Schulschwänzer stigmatisiert werden, was ihn dann motiviert auch weiterhin oder verstärkt der Schule fernzubleiben.

Schließlich wird ein *institutioneller Ansatz* vertreten, der die Bedeutung der Schule und der Verfassung des Bildungswesens für eine Erklärung des Schulschwänzens hervorhebt. Dabei wird auf die sogenannte Schuleffektivitätsforschung verwiesen, die sich mit den institutionellen und organisatorischen Bedingungen der „Haltekraft" von Schulen befasst[62]. Die Grundthese ist, dass nicht nur individuelle Merkmale der Schüler oder familiale Bedingungen für den Schulabsentismus verantwortlich sind, sondern auch beispielsweise die Qualität des Unterrichts und des Lehrangebots sowie die Beziehungen zwischen Schülern und den Lehrern. Ähnlich argumentiert auch McIntyre-Bhatty, wenn sie für die Misserfolge bei der Reduktion des Schulabsentismus in Großbritannien das staatliche Schulsystem verantwortlich macht und die Möglichkeiten einer alternativen außerschulischen Erziehung in den Blick nimmt[63]. Bislang fehlen allerdings empirische Studien, die gezielt und unter Kontrolle individueller Risikofaktoren den Einfluss schulischer Angebote und Lerngelegenheiten auf den Schulabsentismus untersuchen.

4 Diskussion

Obwohl die Schulen und die Schulverwaltung immer noch keine regelmäßigen und zuverlässigen Statistiken zum Schulschwänzen bereitstellen, zeigt eine mittlerweile doch beachtliche Anzahl empirischer Studien, dass das Schulschwänzen verbreitet ist und seine Verbreitung in der Nachkriegszeit zugenommen hat. So belegen Retrospektivdaten zum Schulschwänzen, die nach Geburtsjahrgängen differenziert wurden, recht eindeutig, dass das Schulschwänzen von den älteren zu den jüngeren Geburtsjahrgängen zugenommen hat. Die Zunahme des Schulschwänzens ist für West- und für Ostdeutschland nachweisbar, wobei allerdings das Schulschwänzen in Ostdeutschland bis zu den jüngsten Geburtsjahrgängen seltener vorkommt als in Westdeutschland. Ferner gehörten die männlichen Befragten etwas häufiger zu den ehemaligen Schulschwänzern als die weiblichen Befragten. Bemerkenswert ist ferner, dass das Schulschwänzen in allen Bildungsgruppen zugenommen hat, sich die Bildungsunterschiede aber im historischen Zeitablauf verändert haben: Erst in der jüngsten Zeit beobachtet man, dass das Schulschwänzen vom Gymnasium über die Realschule hin zur Hauptschule zunimmt. Bei den ältesten Geburtsjahrgängen sind Unterschiede in der Verbreitung des Schulschwänzens zwischen den Schultypen nicht festzustellen.

---

59 Z.B. *Rumberger, R. W.,* Dropping Out of Middle School: A Multilevel Analysis of Students and Schools. American Educational Research Journal 32, 3, 1995, S. 583–625.
Rothman, S., School absence and student background factors: A multilevel analysis. International Education Journal 2, 1, 2001, S. 59–68.

60 *Bos, K. Tj./Ruijters, A.M./Visscher, A.J.,* Truancy, drop-out, class repeating and their relation with school characteristics. Educational Research 32, 3, 1990, S. 175–185.

61 Vgl. ausführlich *Brusten, M./Hurrelmann, K.* (Anm. 1).

62 Vgl. *Stamm et al.* (Anm. 12), S. 40 f.

63 *McIntyre-Bhatty, K.*, Truancy and coercive consent: is there an alternative? Educational Review 60, 4, 2008, S. 375–390.

https://doi.org/10.5771/0034-1312-2012-1-35
Generiert durch IP '18.219.2.146', am 12.10.2024, 05:31:15.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.

Obwohl nicht auszuschließen ist, dass sich in der jüngsten Zeit die zunehmende Verbreitung des Schulschwänzens nicht weiter fortsetzt, gibt es immer noch zu viele Schulschwänzer. Sie haben im Hinblick auf ihre Bildungs- und Berufschancen gravierende Nachteile zu befürchten und unterliegen dem Risiko, sich auch in anderer Weise abweichend oder delinquent zu verhalten.

Angesichts der vielen Facetten, die das Schulschwänzen charakterisieren, ist es nicht verwunderlich, dass Maßnahmen zu seiner Verringerung darauf setzen, dass Experten aus verschiedenen Bereichen zusammenarbeiten. So werden oft schulische Maßnahmen mit einer Kooperation zu außerschulischen Einrichtungen verbunden. Zu den schulischen Maßnahmen gehören eine präzise Erfassung der Fehlzeiten, Gespräche mit den Schülern, den Eltern sowie ein „runder Tisch". Hervorzuheben sind auch Maßnahmen zur Reorganisation der Schule, die eher selten vorgeschlagen werden. Sie betreffen die Ziele und Inhalte des Unterrichts, die besondere Förderung leistungsschwacher Schüler, die Partizipation der Schüler an der Gestaltung des Schullebens sowie eine Verbesserung der Beziehungen zwischen Schülern und zwischen Schülern und Lehrern durch soziales Lernen[64]. Es gibt mittlerweile zahlreiche Beispiele für Kooperationen mit außerschulischen Einrichtungen, beispielsweise dem Gesundheitsamt, dem schulärztlichen Dienst, schulpsychologischen Einrichtungen, der Jugendhilfe sowie der Polizei[65]. In mehreren Bundesländern gibt es Modellprojekte, in denen Handlungskonzepte zur Reduktion des Schulabsentismus und von Schulpflichtverletzungen erprobt werden[66].

Der Schulabsentismus ist Gegenstand sozialwissenschaftlicher, psychologischer und jugendpsychiatrischer Disziplinen und auch innerhalb der Disziplinen existieren verschiedene Begrifflichkeiten, Theorien sowie praktische Handlungsansätze. Keine dieser Theorien kann für sich beanspruchen, das Schulschwänzen vollständig erklären zu können. Aber dennoch muss es in der weiteren Forschung vor allem darum gehen, Theorien präzise empirisch zu überprüfen und die bereits bekannten Risikofaktoren in einen theoretischen Rahmen zu integrieren. Schließlich ist die Forschung umfassender anzulegen als es bisher der Fall ist. Dazu gehört, dass nicht nur nach individuellen Risikofaktoren gesucht wird, sondern auch die Einbindung der Schüler in schulische soziale Netzwerke, die Qualität des Unterrichts und des schulischen Lehrangebots einbezogen werden. Wenn es auch nicht gelingen mag, jeden Schulschwänzer in das schulische Leben zu reintegrieren, so ist es den Schulen doch eher möglich, in ihrem „Haus" etwas zu verändern als in den Elternhäusern ihrer Schüler.

Verf.: Prof. Dr. Michael Wagner, Forschungsinstitut für Soziologie, Universität zu Köln, Greinstraße 2, 50939 Köln, E-Mail: mwagner@wiso.uni-koeln.de

64 Vgl. *Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport in Kooperation mit der Landeskommission Berlin gegen Gewalt* (Anm. 37).

65 *Rademacker* (Anm. 41).
Michel, A./Schreiber, E., Prävention von Schulmüdigkeit und Reintegration von Schulverweigerern. Recht der Jugend und des Bildungswesens 1/2006, S. 79–93.
Fischer, St./Kick, H., Standards für Schulschwänzen? Eine Kooperationsvereinbarung zum Thema Schulversäumnisse zwischen Jugendhilfe, Schule und schulärztlichem Dienst in München. Sozialmagazin 35, 3, 2010, S. 24–33.
Vgl. *Hessisches Kultusministerium* (Anm. 21).

66 Vgl. *Rademacker* (Anm. 41).

https://doi.org/10.5771/0034-1312-2012-1-35
Generiert durch IP '18.219.2.146', am 12.10.2024, 05:31:15.
Das Erstellen und Weitergeben von Kopien dieses PDFs ist nicht zulässig.